

»Lebensweltorientierung – eine ambivalente Strategie für Weiterbildungseinrichtungen?«

1. DIALOG-Raum des dialog-Praxisnetzwerks des DIE, 12. November 2021

JAN ROHWERDER

Die Interessen, Bedürfnisse und Bedarfe der Menschen zu beachten und wahrzunehmen, die man mit seinen Bildungsveranstaltungen erreichen möchte, gehört zum Standardrepertoire derjenigen, die solche Veranstaltungen planen und durchführen. Wird dies versäumt, erreicht man die Zielgruppen nicht, es drohen leere Veranstaltungsräume oder gar verärgerte Teilnehmende. »Lebensweltorientierung« ist deshalb eine Strategie, die von Einrichtungen der Erwachsenen- und Weiterbildung gerne angewendet wird.

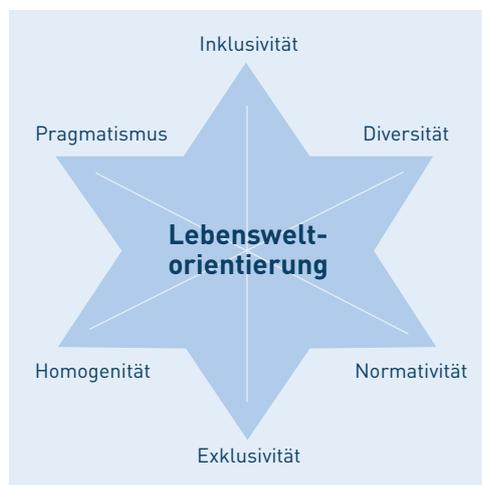
Doch ist die Strategie der LWO, wie sie kurz genannt werden kann, keinesfalls einfach anzuwenden, weshalb sich der 1. DIALOG-Raum des dialog-Praxisnetzwerks für Wissenstransfer und Innovation des DIE der Frage widmete, inwiefern die Lebensweltorientierung eine »ambivalente Strategie für Weiterbildungseinrichtungen« ist. In einer Online-Veranstaltung diskutierten Praxis und Wissenschaft die Herausforderungen der LWO und die Spannungsfelder, die mit ihr einhergehen. In seiner Keynote lotete Dr. Peter Brandt die »Möglichkeiten und Grenzen« der Lebensweltorientierung aus und gab dabei einen Einblick in ihre theoretischen Grundlagen, indem er auf Alfred Schütz, die Phänomenologie und deren Adaption für die Bildungswissenschaft rekurrierte. Schon hier entsponnen sich anregende Diskussionen: Bedeutet

LWO, sich auf die unterschiedlichsten Lebenswelten wertfrei einzulassen? Inwiefern kann und darf mit Bildung der Anspruch verbunden werden, eine Veränderung der Lebenswelt der Adressatinnen und Adressaten zu wünschen und zu ermöglichen? Wieviel Normativität steckt in der Lebensweltorientierung?

»Herzstück« der Veranstaltung waren jedoch die insgesamt sieben Fallbeispiele aus der Praxis der Weiterbildung, die die Schwierigkeiten und Spannungsfelder der Lebensweltorientierung greifbar machten. In sieben parallel laufenden Sessions berichteten Praktikerinnen und Praktiker aus Volkshochschule, der allgemeinen oder auch der wissenschaftlichen Weiterbildung über ihre Erfahrungen mit Veranstaltungen, die sie aufgrund lebensweltlicher Annahmen geplant hatten. Das Spannende dabei: Es waren keine Best-Practice-Beispiele im Sinne von Erfolgsdarstellungen, sondern offene und ehrliche Berichte über Schwierigkeiten, die bei der LWO auftreten können. Was passiert, wenn die Annahmen über die Lebenswelten anderer, die ja oftmals nicht aus eigener Erfahrung stammen, einfach nicht zutreffen? Was, wenn unterschiedliche Lebenswelten, die sich in unterschiedlichen

Verhaltensweisen der Menschen ausdrücken können, in einer Einrichtung konflikthaft aufeinanderprallen? Was, wenn schon das Hereinbringen von Informationen über Angebote in die Lebenswelt der Adressatinnen und Adressaten scheitert? Was, wenn die eigenen Mitarbeitenden Vorbehalte gegenüber der Öffnung zu neuen Zielgruppen und Lebenswelten haben?

Alle Fallbeispiele wurden durch Diskutantinnen und Diskutanten kommentiert und innerhalb der Breakout-Sessions diskutiert. Die große Offenheit, mit der über die Schwierigkeiten, Stolpersteine und auch Misserfolge gesprochen wurde, war erfrischend – und wurde auch vom Publikum gewürdigt: Die sich aus den Praxisbeispielen ergebenden Diskussionen waren respektvoll und unterstützend und von der gemeinsamen Suche nach Lösungen geprägt. Eine abschließende Gesamtschau im Plenum ermöglichte einen zumindest kleinen Einblick in die Beispiele und Diskussionen aller Sessions – was nicht nur beim Autor dieses Berichts das Bedauern auslöste, dass man nur an einem Fallbeispiel direkt teilhaben konnte. Dies war aber nur ein winziger (und schwer vermeidbarer) Nachteil des insgesamt sehr gelungenen Vormittags.



Spannungsfelder der Lebensweltorientierung

dialog
Praxisnetzwerk
für Wissenstransfer
und Innovation

Von Plattformen und Ökosystemen

Austausch zur Nationalen Bildungsplattform mit Stephan Pfisterer (BMBF), 20. Januar 2022

SANIYE AL-BAGHDADI

Ist in Bezug auf Digitales Lernen von Plattformen die Rede, so werden darunter hauptsächlich Lernmanagementsysteme (LMS) verstanden, die (wie Moodle oder ILIAS) dazu dienen, Lerninhalte bereitzustellen, Lernvorgänge zu organisieren und die zugleich die Kommunikation zwischen Lernenden und Lehrenden ermöglichen. Die im Jahr 2021 angekündigte *Nationale Bildungsplattform* (NBP), der Meilenstein der Digitalen Initiative der Bundesregierung, hingegen ist keine Lernplattform in diesem Sinn. Vielmehr handelt es sich hierbei um eine Metaplattform – oder ein Plattform-Ökosystem –, wie Stephan Pfisterer vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der vom Netzwerk Erwachsenenpädagogische Digitalisierungsforschung organisierten Online-Veranstaltung darlegt. Mit diesem Vorhaben, das mit einem Fördervolumen von über 600 Mio. Euro einher geht, wolle der Bund den Bildungsbereichen allerdings keine weitere Plattform überstülpen, so Pfisterer. Vielmehr werde die NBP eine digitale Infrastruktur zur Verfügung stellen, auf der Bildungsangebote aller Bereiche – von Schule bis Erwachsenenbildung – bereitgestellt und miteinander vernetzt werden sollen. Ein Schwerpunkt beim Ausbau der dem System zugrundeliegenden Basis-Architekturen wird dabei auf der Interoperabilität liegen. Bestehende und zukünftige Plattformen sollen hier problemlos

anschlussfähig sein. Jeder Nutzer und jede Nutzerin soll auf der NBP seine und ihre Bildungsreise durchlaufen können, von der Jugend bis ins hohe Alter. Lebenslang. So versteht sich die NBP als »der digitale Raum für lebensbegleitendes Lernen«.

Die NBP also als eine Art *Meta-verse* der Bildung? Man wird die Kehrseite dieser Medaille in der unausweichlichen und immer wieder beschworenen Debatte um Datafizierung und Algorithmisierung von Bildung sehen. Um einer Kritik von vorneherein den Wind aus den Segeln zu nehmen, setzen die Verantwortlichen auf Nutzerorientierung und – was noch wichtiger ist – auf Nutzersouveränität. Das System verspricht »jedem Bürger und jeder Bürgerin Zugang zu passgenauen Bildungsangeboten durch gemeinsame Standards, Formate und interoperable Strukturen«. Wobei »passgenau« erwartungsgemäß bedeuten muss, dass Algorithmen herangezogen werden, um Lernempfehlungen auszusprechen. Den lernenden Bürgerinnen und Bürgern werden so im Verlauf ihrer Bildungsreise Bildungsinhalte aus verschiedenen Quellen zugänglich gemacht (und auf der Grundlage ihrer Lernhistorie vorgeschlagen). Über entsprechende Tools wird man kollaborieren und kommunizieren können, sogar Peer-Learning wäre möglich. Die Souveränität über die im Lernprozess anfallenden Daten läge jedoch – und das wäre bemerkenswert – bei jedem Nutzer und jeder Nutzerin selbst, nämlich auf den eigenen Endgeräten und nicht etwa in einer zentralen Cloud. Die Lernenden entscheiden, mit wem und welcher Einrichtung sie die Inhalte ihrer »Data Wallet« teilen, wo der eigene Lernstand abgebildet und Badges und Kompetenznachweise enthalten sind. Damit läge die Verantwortung über eine sichere Verwahrung der Daten zunächst bei

den Nutzerinnen und Nutzern selbst.

Ein Unterfangen von solch großem Ausmaß lässt die Bildungslandschaft aufhorchen und wirft viele Fragen auf. Wie also kommen Bildungsangebote in das System? Bestehende Initiativen, wie die Nationale Online-Weiterbildungsplattform (NOW!) der Bundesagentur für Arbeit oder auch der seit 2021 vom BMBF geförderte Innovationswettbewerb »INVITE«, sollen Eingang in die NBP erhalten und damit auch für die Bereitstellung von Inhalten sorgen. In einem formalisierten Stakeholder-Prozess, führt Pfisterer weiter aus, werden die verschiedenen Bildungsbereiche auf der föderalen Ebene angesprochen, daneben Sozialpartner, Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft und (Bildungs-) Wirtschaft eingebunden. Die Projektgruppe »Digitaler Bildungsraum« des BMBF selbst lässt sich von Expertengremien beraten. Neben diesen formalen Prozessen müssen sich Bildungsschaffende nach wie vor fragen, wie sich angesichts dieser Entwicklungen Bildung und Lernen in Zukunft gestalten werden. Es bleibt zu hoffen, dass die Verantwortlichen den weiteren Entwicklungsprozess der NBP für die Öffentlichkeit transparent und informativ gestalten.

Kurzinfo vom BMBF mit weiterführenden Links:

→ [HTTPS://BIT.LY/3GPZ2EL](https://bit.ly/3GPZ2EL)